

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
7 (1881)**

135 (14.6.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-844023](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-844023)

# Wilhelmshavener Tagblatt

und

amtlicher

nebst Gratisbeigabe



Anzeiger

„Sonntagsblatt“.

## Bestellungen

auf das „Tagblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle kaiserl. Postämter zum Preis von 2,10 Mk. ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu 2,25 Mk. frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

## Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die viergespaltene Corpuzzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg. berechnet.

Amtliches Publications-Organ für sämtliche kaiserl., königl. u. städt. Behörden, sowie für die Gemeinde Bant.

№ 135.

Dienstag, den 14. Juni 1881.

VII. Jahrgang.

## Tagesübersicht.

Berlin, 12. Juni. Se. Maj. der Kaiser besuchte vorgestern Nachmittag den Reichskanzler Fürsten Bismarck und conferirte mit demselben längere Zeit. Später empfing der Kaiser den Cultusminister v. Puttkamer. Es soll sich dabei um Befetzung der Ministerposten und der erledigten Verwaltungsstellen gehandelt haben.

Nach Beschluß des Bundesraths vom 28. Mai d. J. treten in Bezug auf die Gewährung der Zoll- und Steuervergütung für Tabak und Tabakfabrikate vom 1. Juli d. J. ab neue Bestimmungen in Kraft, die in der gestern ausgegebenen Nummer des „Centralblatts für das deutsche Reich“ veröffentlicht wurden.

Die deutsche Tabakindustrie soll nun einmal nicht zur Ruhe kommen. Wie die „Weser-Ztg.“ schreibt, hat der Reichskanzler die erneute Prüfung der Frage veranlaßt, inwiefern die Einführung der amerikanischen Tabakfabrikatsteuer möglich und einträglich sein würde.

Das Zuführen verarmter Familien vom Lande in die Städte behufs Gewinnung des Unterstützungswohnsitzes in den Beklethen durch zweijährigen Aufenthalt, während dessen sie dann mittelbar oder unmittelbar von derjenigen Landgemeinde heimlich unterstützt werden, die sich ihrer zu entledigen wünscht, ist ein Uebelstand, über welchen häufig Klagen verlauten. Allein selten gelingt es, den Nachweis der fortgesetzten Unterstützung zu führen, und mit Recht erfordern die Verwaltungsgerichte im Interesse der Freizügigkeit einen strengeren Nachweis dieser Unterstützung. In der letzten öffentlichen Sitzung der Heimathsdeputation der Provinz Hannover kam jedoch ein so eclatanter Fall ländlicher Schlaubeit vor einer größeren Zahl von Anwälten und Gemeindebeamten zur Verhandlung, daß das Gericht in der Lage war, sofort ein Urtheil zu publiciren, durch welches die so geschickt operirende Landgemeinde

trotz aller zwei Jahre lang mittelbar gebrachten Opfer gezwungen wurde, eine aus 10 Köpfen bestehende, seit Jahren hilfsbedürftige Familie zu sich zurückzunehmen.

Der deutsche, in Berlin versammelte Protestantentag hat vorgestern gegenüber den Glaubensgerichten in der evangelischen Kirche ein mannhaftes Wort der Verwahrung eingelegt und die da und dort versuchte Verdrängung oder Ausschließung liberaler Geistlicher als den Ausfluß der Herrschergeüfte einer dem Geiste evangelischer Freiheit widerstrebenden Partei gekennzeichnet; gestern besprach der Protestantentag die „Stellung der Kirche der Reformation zur bürgerlichen Gesellschaft“. Der Protestantentag ist sich bewußt, keine bloß negative, sondern eine kirchenerhaltende Partei zu sein, und hat gegenüber der weitverbreiteten Gleichgültigkeit gegen Alles, was Religion heißt, die Anregung und Förderung des christlichen Lebens ausdrücklich in sein Programm aufgenommen.

Der Bundesrath beschloß am Sonnabend die auf Antrag Payer im Reichstage beschlossene Reduction der 11 unteren Stufen der Gerichtskosten für unannehmbar zu erklären.

Eine kaiserliche Verordnung wegen Errichtung des deutschen Volkswirtschaftsraths wird demnächst publicirt und die Kosten aus kaiserlichem Dispositionsfonds bestritten werden.

Der Anschluß der Unterelbe an das Zollgebiet sollte bekanntlich bis zum 1. Oktober d. J. bewerkstelligt werden. Nun hat aber der Hamburger Senat der Reichsregierung angezeigt, daß dies thatsächlich unausführbar sei, und in Folge dessen haben sich die Bundesrathsbevollmächtigten Liebe und Schmidtkonz nach Hamburg begeben, um im Verein mit mehreren Zoll- und Steuerbeamten die thatsächlichen Verhältnisse nochmals an Ort und Stelle zu prüfen. Sollten sich

dem Anschluß bis zum 1. Oktober wirklich Schwierigkeiten entgegenstellen, so wird die Reichsregierung, da die Prinzipienfrage entschieden ist, jedenfalls gegen eine allmähliche Ueberführung der Zollverhältnisse in den neuen Zustand keine ernstlichen Einwendungen mehr erheben.

Theilnehmern der Karlsruher Lehrerverammlung gegenüber, welche sich sehr besorgt über die Abneigung des preussischen Cultusministers gegen die Lehrervereine aussprachen, soll der Großherzog von Baden, der überhaupt seiner Sympathie für die Bestrebungen des Lehrerstandes nicht mißzuverstehenden Ausdruck gab, sich in wesentlich beruhigendem Sinne geäußert haben. Herr v. Puttkamer selbst scheint indeß auch zeigen zu wollen, daß man ihm mit Unrecht vorwerfe, er habe kein Herz für die Lehrer. Um die letzteren von der ihm verhassten Vereinsthätigkeit fernzuhalten, hat er bekanntlich angeordnet, daß zu periodisch wiederkehrenden Terminen an den Seminaristen Lehrercorferenzen stattfinden sollen. Für die erste dieser Conferenzen, die noch im Laufe dieses Monats abgehalten, hat er nun „zur Bewirthung der sich betheiligenden Lehrer“ Summen von je 120 Mk. bewilligt.

Vor etwa 14 Tagen tauchte eine Wiener Nachricht auf, wonach die europäischen Mächte zu einer Neutralisation des Panamacanals Schritte thun wollten. Kabeldepeschen aus Newyork melden, daß der „Newy. Herald“ sich mit großer Heftigkeit gegen die Arroganz dieses Unterfangens ausspricht. Die Vereinigten Staaten, so sagt er, bekümmerten sich wenig darum, wer den Canal baue; die Capitalien und das Genie seien ihnen willkommen, welches Ursprungs sie auch seien. Aber die Landenge von Panama sei den Grenzen der Vereinigten Staaten viel zu nahe und im Falle eines Krieges zwischen ihnen und einer fremden Macht sei der Canal der Schlüssel zu ihren pacifischen Küsten.

## Verfolgt und gequält!

Kriminal-Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Jetzt war es schon zu spät. Noch behielt sie so viel Besinnung, um mit einem kräftigen Ruck ihre Rechte zurückzuziehen, freilich blutend und verstümmelt.

Die nächtliche Erscheinung erhob noch einmal drohend die Hand, dann war sie verschwunden. —

Mit einem wilden, verzweifelten Schmerzensschrei brach Lina zusammen.

Drei Finger ihrer rechten Hand waren völlig zerquetscht worden, gerade jene Finger, mit denen sie den Eid geleistet, sie müßten, trotz ihres Weigerns und Schreiens, völlig abgelöst werden, sollte nicht der Brand hineinkommen, während der Daumen und der kleine Finger nur verstümmelt blieben. Sie hatte schon lange den dicken, schweren Trauring an ihrem kleinen Finger tragen müssen und der hatte sie etwas geschützt.

Als sie nach der Operation aus ihrer Betäubung erwachte, und zum ersten Mal ihre Hand zu sehen bekam, rieselte ein kalter Schauer durch ihr Herz. Sie wurde nicht müde, auf ihre Hand zu starren, brach dann in ein halb blödsinniges Gelächter aus und schluchzte endlich wie ein Kind.

Sie sprach fortwährend davon: „Die drei Finger hätte der liebe Gott geholt und sie wüßte schon, warum? Der liebe Gott nicht mit sich spotten.“

Es war kein völliger Wahnsinn, in den sie verfiel, sie zeigte sich den Leuten gegenüber noch leidlich vernünftig, nur wenn sie auf ihre Hand zu sprechen kam, begann sie die abernsten, unverständlichsten Dinge zu schwätzen.

Ihre Wirthschaft verrichtete sie nach wie vor, so weit sie mit ihrer verstümmelten Hand fort kam, aber sie kümmerte sich nicht mehr darum, ob das Geschäft gut oder schlecht ging, auch ihr Kind war ihr gleichgültig geworden, es konnte ruhig tagelang „drüben“ sein, sie fragte nicht darnach.

Merkwürdig genug, während sie früher niemals den rothen Niklas viel beachtet hatte, redete sie ihn jetzt sofort an, wenn sie ihn traf, zeigte ihm ihre Hand und klagte ihm mit halb blödsinnigem Lächeln, wie sehr sie Gott gestraft habe und dann meinte sie stets: sie werde wohl nicht eher Ruhe haben, bis sie's aller Welt erzählt, wie's eigentlich damals zugegangen.

Dem rothen Niklas hatte noch diese letzte Sorge gefehlt! — In seiner Ehe war ihm nicht eine frohe Stunde beschieden worden. Nicht einmal seinen Knaben durfte er lieben; als derselbe sich sehen und schüchtern von dem wilden, finstern Manne abwandte, verstand er nicht diese Abneigung zu bestreiten, im Gegentheil, sie forderte seinen ganzen Trost heraus, und wenn er sich auch nicht an dem „dickköpfigen“, von Derotjea wahrscheinlich „abgerichteten“ Jungen vergreifen durfte, so kehrte er doch gegen ihn gern die rauhe Seite heraus und gab es auf, ihn durch Freundlichkeit an sich zu fesseln.

Dazu kam die beständige Eifersucht auf den jungen Grafen, der ja längst kein Knabe mehr war. Er wurde dies peinigende Gefühl nicht los und wie oft traf es ihn mitten aus der Feldarbeit zu Hause; aber all' sein Spähen und Lauern war vergeblich.

Selbst sein geheimer Schatz, der sich von Jahr zu Jahr vermehrte, konnte ihm nicht Alles ersetzen, was er verloren. Wohl klang es ihm angenehm in's

Ohr, wenn er die harten Thaler zählte und sie wieder um einige hübsche Stücke vermehren konnte; aber er würde gern die ganze Summe für ein einziges, freundliches Wort seiner Frau hingegeben haben.

Es war ein elendes, jämmerliches Leben, das er führte, und je mehr ihm das ganze übrige Dasein nicht das Mindeste bot, je mehr klammerte er sich an das Einzige an, was ihm geblieben — sein Geld.

Der Müller hatte sich die damalige Geschichte so zu Herzen genommen, daß er sich erhängt, und jetzt begann es auch in dem Kopfe der Müllerin zu rappeln. Wenn sie ihn traf, quälte sie ihn fortwährend, daß sie keine Ruhe habe, daß sie wohl noch werde sagen müssen, warum sie um die Finger gekommen und der rothe Niklas hatte alle Mühe, ihr die „nichtswürdige Dummheit“ auszureden. „Dann kommen wir Beide in's Zuchthaus“, warnte er stets. Ein Rest von jener Verschlagenheit, die ihr eigen war, hielt sie davon ab, mit ihrem Bekenntniß wirklich Ernst zu machen. Dennoch kam Lina immer wieder darauf und als sie sah, wie viel Mühe sich der rothe Niklas gab, sie zu beschwichtigen, klammerte sie sich immer fester an ihn an und suchte instinkartig bei ihm Beruhigung für ihr raslos bohrendes Gewissen. —

Die Finger kamen nicht wieder, sie erinnerten sie bei jeder Handbewegung an die Vergangenheit, an die Strafe Gottes; immer mehr begann sich ihr Geist zu umflören, immer öfter klagte sie dem rothen Niklas, was sie nun davon habe, daß sie falsch geschworen — eine verstümmelte Hand, nichts weiter. —

Die fehlenden Finger hinderten sie am Arbeiten; sie überließ sich allmählig einem hindämmenden Müßiggange. Die kleine robuste Müllerin schrumpfte

Sie würden niemals dulden können, daß derselbe in den Händen einer anderen Macht sei.

Mit einer Mehrheit von 34 Stimmen hat, wie schon gemeldet, der französische Senat den Barbourschen Antrag auf Einführung des Listenscrutiniums verworfen. Unberechenbar war noch im letzten Augenblick, als man schon zur Abstimmung schritt, der Ausgang. Die Zuversicht Gambettas und seiner Anhänger entbehrte der Unterlage keineswegs; wenn dieselbe zu nichte geworden, so können sich ihre Träger wenigstens mit dem Bewußtsein trösten, daß sie es an Anstrengungen nicht haben fehlen lassen. Gambetta hat eine unzweifelhafte Niederlage erlitten, die größte, die ihn bisher getroffen; die Ernüchterung ist den Delirien des Cahorsers Triumphzuges rasch gefolgt, und Gambetta wird in dieser Stunde längst begriffen haben, welchen politischen Fehler er mit jener Reise begangen und daß er sich seinen Sturz aus heiterer Höhe selbst zuschreiben hat. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, welche Gründe das Votum des Senats bestimmt haben. Der Berichterstatter des Ausschusses, Waddington, hätte es in seinem Berichte über den Antrag klar genug ausgesprochen: das Plebiszit war es, die drohende Prätendentenschaft, mit einem Worte, Gambetta selbst war es, den man fürchtete. Die Triumphe von Cahors hatten seine wachsende Macht zu klar am Horizonte abgehoben, dieser Machtfrage gegenüber hat sich der Senat auf keine Amendements, keine Concessionen, keinen Mittelweg eingelassen. Gambetta hatte, wie ein Pariser Blatt behauptet, nach der Senatsitzung einen Nervenanfall. Grevy nahm das Resultat der Abstimmung sehr kühl auf und sagte bloß: Ich bin sehr zufrieden, daß der Senat denkt wie ich. Wie Gambetta sich unter diesen Verhältnissen benehmen wird, läßt sich schwer voraussehen. Nicht ohne Grund ist die Befürchtung, daß die Taktik des Senats ihn in mehr oder weniger revolutionäre Bahnen zurückdrängen wird. Darin läge nach innen wie nach außen eine unverkennbare Gefahr.

Irland befindet sich im Zustand offener Empörung. Es kam in der letzten Zeit an mehr als an 20 Orten zum offenen Kampf des Volkes mit der Polizei-macht. In Cork kostete ein solcher, die Nacht hindurch dauernder Stravall einige Menschenleben und zahlreiche Verwundungen von beiden Seiten. In Skull zeigte sich die Polizei, trotz des Gebrauchs der Bajonette, völlig machtlos gegen die Ausschreitungen der Masse. In Skibbereen ward versucht, einen Transportbahnzug mit Soldaten aus dem Geleis zu bringen, glücklicherweise vergeblich. In Liverpool machten zwei Irländer den Versuch, das Rathhaus mittelst Dynamit in die Luft zu sprengen. Sie wurden indeß bei ihrem Vorhaben gestört und ward nur das Thor des Rathhauses beschädigt. Die Verbrecher konnten verhaftet werden und entpuppten sich als aktive Angehörige der irischen Aktionspartei.

In Griechenland ist eine partielle Ministerkrisis ausgebrochen. Kumunduros sieht sich von den meisten seiner Kollegen im Stich gelassen. Zuerst zogen sich der Justizminister und der Kultusminister zurück, so daß Kumunduros sich genöthigt sah, selbst deren Ressorts interimistisch zu verwalten. Nunmehr hat

sichtlich zusammen, sie war in wenigen Monaten um viele Jahre gealtert.

Es konnte nicht länger so fortgehen. Der Vater Wilhelm Schoberts nahm sich endlich der arg vernachlässigten Wirthschaft an und brachte sie wieder ein wenig in Gang. Er war ebenfalls Müller, hatte durch seine Sorglosigkeit sein kleines Vermögen, seine Mühle eingebüßt und war schon seit zwanzig Jahren gezwungen gewesen, sein Brod als Mühlhelfer zu verdienen. Trotz aller Einladungen des Sohnes hatte er nicht bei ihm arbeiten gemocht, auch das angebotene Gnadenbrod verschmäht; erst jetzt kam er, da er sah, daß Alles zu Grunde zu gehen drohte.

Der alte Schobert war noch immer ein heiterer, lebenslustiger Mann, selbst in der bittersten Noth hatte er niemals den Kopf hängen lassen. Er konnte den ganzen Tag singen und pfeifen, wie ehemals sein Sohn. Nur hinsichtlich des Geldes war er jetzt anderer Ansicht geworden, er hatte den Werth desselben nach seinem erfolgten Ruin erkennen und schätzen gelernt und er liebte es jetzt, die Thaler zu Rathe zu halten, ja er verfiel sogar etwas auf die andere Seite, wie dies bei solch' leicht beweglichen Naturen immer geschieht. Die Leute sagten, er sei geizig geworden, aber es war ein Geiz, unter dem sein heiterer Sinn nicht gelitten hatte. Er schätzte das Geld, hab' und Gut etwas über Gebühr, doch trat seine Leidenschaft nicht in abschreckender Häßlichkeit auf, daran hinderte ihn sein heiterer Sinn, den er, trotz aller trüben Erfahrungen, bis in sein Alter hinüber gerettet.

Seitdem der alte Schobert in's Haus gekommen, beruhigte sich die Müllerin ein wenig. Seine Sorglosigkeit, sein beständiger Frohsinn übten auf sie die beste Wirkung, wenn sie auch nicht im Stande waren,

auch der Finanzminister Sotiropulos seine Entlassung genommen. Das Interimistikum im Justizministerium soll jedoch nicht lange andauern, wie verlautet, soll Balsamaki zum Justizminister ernannt werden. Ueber die Ursachen der Ministerdemissionen schweigt der offiziöse Telegraph, man darf sie jedoch in der wachsenden Opposition gegen die Politik des Kabinetts in der griechisch-türkischen Grenzfrage erblicken.

Ein Prozeß wegen großartiger Fälschungen nimmt in Athen die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch. Die skandalösesten Verbrechen werden zu Tage gefördert, und die Verhaftungen mehren sich. Außer der Herstellung falscher Kaimehs, Brief- und Stempelmarken soll nun die saubere Gesellschaft auch der Fabrikation von Kassenscheinen der griechischen Nationalbank überwiesen sein, ja es scheint wahrscheinlich, daß sie mit einem besonders ausgerüsteten Dampfer Piratengeschäfte betrieben hat. Bis jetzt sind 24 Personen verhaftet worden, welche alle, mit Ausnahme von dreien, dem höheren Beamtenstande angehören. Es sollen sich darunter ein Deputirter von Einfluß und zwei höchste Regierungsbeamten befinden. Man glaubt, daß die Zahl der Verhafteten, die in einem zu diesem Zwecke gemieteten Hause untergebracht sind, auf 100 anwachsen könnte.

### Aus den Parlamenten.

(Reichstag.)

Berlin, 11. Juni. Der Reichstag genehmigte heute den Rest des Unfallversicherungsgesetzes nach fast siebenstündiger Sitzung in zweiter Lesung unverändert nach den Commissionsanträgen und nahm nur zu § 47 den Zusatz an, welcher die Haftbarkeit für Aufwendungen der Versicherungsanstalt bei vorsätzlich oder durch grobes Verschulden verursachten Unfällen auch auf die Innungen ausdehnt.

### Marine.

Wilhelmshaven, 13. Juni. Corvetten-Capitain Mensing, Commandeur der hiesigen Matrosen-Artillerie-Abtheilung, ist von Urlaub zurückgekehrt. — Der Zahlmeister-Applicant, Unterofficier Geride des See-Bataillons ist zum Zahlmeister-Apiranten ernannt.

Kiel, 11. Juni. Dem Geheimen Admiralitäts-Rath Compette, vortragenden Rath in der Admiralität, ist der Rothe Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen. — Dem Marine-Stabsarzt Dr. Braune ist die Allerhöchste Genehmigung zur Anlegung des ihm von Sr. Hoheit dem Herzog von Anhalt verliehenen Ritterkreuzes 2. Kl. des Ordens Albrecht des Bären ertheilt. — Von der Dfite, 9. Juni, wird uns geschrieben: Das Übungsgeschwader ist heute Nachmittag bei Kügen wohlbehalten vor Anker gegangen und wird morgen früh die Weiterfahrt nach Neufahrwasser antreten. An Bord Alles wohl.

### Prosaes.

\* Wilhelmshaven, 13. Juni. Es wird uns wiederholt von Bewohnern unserer benachbarten oldenburgischen Gemeinden geklagt, daß es schwer halte, sich auf dem Amtsgericht in Oldenburg orientiren zu können, weil die Thüren der verschiedenen Abtheilungen nicht die entsprechende Bezeichnung tragen und dadurch Verwechslungen häufig vorkommen. Hoffentlich vermehrt das dortige Amtsgericht sein Inventar baldigst um die nöthigen Thürschilder.

\* Wilhelmshaven, 13. Juni. Morgen Nachmittag erfolgt das Begräbniß des Obermatrosen

ihr die frühere Gemüthsruhe zurückzugeben; die eingebühten Finger erinnerten sie beständig daran, wie viel sie verloren, und an ihre schwere Schuld.

Die kleine Wilhelmine war am glücklichsten über die Ankunft ihres Großvaters und bald verstanden sich Beide ganz prächtig. Der alte Mann schloß seine Entlein mit innigster Liebe an sein Herz, und es war ihm ein Sporn, für sie zu arbeiten, zu sparen, Alles tüchtig zusammenzuhalten, um ihr einmal ein hübsches Vermögen zu verschaffen, denn „viel Geld haben“ war doch eine zu angenehme Sache.

Dorothea hatte kaum die Befriedigung genossen, daß auch ihre hartnäckigste und unverschämteste Gegnerin tief erschüttert und gedemüthigt worden, da erreichten sie selbst harte Schläge. Ihr alter Vater starb, und wenn sie sich auch von ihm entfremdet hatte, war es ihr doch schmerzlich, daß er so wenig Freude an ihr erlebt. Sie hatte sich niemals vor ihm gerechtfertigt, aber auf seinem Todtenbette schien ihm eine plötzliche Erleuchtung zu kommen.

„Verzeih' mir, Dorothea,“ sagte er in einer schmerzfreien Stunde, „daß ich Dir damals nicht mehr geglaubt. Mir ahnt jetzt, daß Du Recht hattest und Jene Unrecht — aber sie hatten geschworen und ich dacht' gar nicht, daß die Menschen so schlecht sein könnten; erst als sie so schwer heimgesucht worden, wurde mir Alles klar.“

Es waren die letzten Worte des ehrlichen, alten Mannes, dann verlor er das Bewußtsein und wenige Tage darauf war er verschieden. Was half ihr die Genugthuung, daß der Vater endlich sein Unrecht eingesehen, es kam wie Alles — für sie zu spät. Und noch ein härterer Schlag stand ihr bevor. — Die schleichende Krankheit ihres Freundes, die so

Hinrich Deede aus Bügfeldt, Kreis Stade, der am letzten Sonnabend an den Folgen der seiner Zeit bei der Explosions-Catastrophe auf S. M. S. „Mars“ erlittenen schweren Verwundung trotz der eifrigsten Pflege noch verstorben ist. Es haben somit 10 Menschen bei dem beklagenswerthen Unglück ihr Leben eingebüßt.

\* Wilhelmshaven, 13. Juni. Das große „Tonnen schlagen“ auf dem Wiesenplatz beim Mühlengarten hatte gestern Nachmittag bei recht freundlichem, windigem Wetter eine förmliche Völkerwanderung veranlaßt. Einige Tausend Zuschauer waren es sicherlich, die sich eingefunden hatten, um dem eigenartigen, von uns bereits früher ausführlich geschilderten Schaupiel beizuwohnen. Mit Interesse und vieler Ausdauer folgten das Publikum, eine lebendige Mauer um den Wiesenplatz bildend, den Bemühungen der statilichen Schauspieler-Reiter, die durch wuchtige Schläge die Tonne zu zertrümmern suchten. Lebhafter Beifall oder hohe Heiterkeit ward laut, je nachdem einer der Reiter einen guten Hieb oder mit Bravour einen Fehlschlag in die blaue Luft gethan. Das Wettspiel, an welchem sich 13 Reiter betheiligten, begann um 3 Uhr und endete Abends 7 Uhr. Die Königskürde errang für Karl Philipp, Nebenkönig ward Fritz Satmann, beide von hier. Unter Musikschall wurden die Sieger bekränzt und im Umzug ihnen das Ehrengelock gegeben. Unsere wadere Marinecapelle concertirte während der ganzen Zeit im Mühlengarten recht fleißig und brachte die beliebtesten und populärsten Piecen zu Gehör. Schwer hielt es natürlich, bei diesem colossalen Anspruch im Garten selbst ein Plätzchen zu erobern. Als nach vollendetem Schauspiel die Reiter auf der dicht belebten Chaussee dahinsprengten, fiel eine Dame, welche ihre Kinder der nahen Gefahr ausgesetzt glaubte, überritten zu werden, vor Schreck in eine tiefe Ohnmacht. Dieselbe ward in einem nahegelegenen Hause unter Anwendung geeigneter Mittel wieder zu sich gebracht.

\* Wilhelmshaven, 12. Juni. Unter unserm Leserkreis werden sich nicht wenige befinden, die zu der Berlin-Cölnischen Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft in Beziehungen stehen, sei es als Aktionäre oder Versicherungsnehmer. Besondere für diese wird folgende, der Bank und Hand. Stg. entnommene Notiz von Interesse sein. „Wie man uns mittheilt, soll in kürzester Zeit eine Versammlung von Aktionären der Berlin-Cölnischen Feuerversicherungs-Aktiengesellschaft stattfinden, in der die Zweckmäßigkeit eines Vorgehens gegen die Verwaltung erwogen und ein Ausschuß von Aktionären gewählt werden soll, der unter juristischem Beistand die nöthigen Schritte in dieser Beziehung thun soll. Vor Allem wird beabsichtigt, bei der Regierung den Antrag auf Einsetzung eines Staatscommissarius zu stellen, der eine gründliche Prüfung der Geschäfte vorzunehmen. Allerdings scheinen Thatsachen vorzuliegen, die das Einschreiten der Behörden im Interesse der öffentlichen Ordnung rechtfertigen. Wir begnügen uns für heute mit diesen Andeutungen, behalten uns jedoch vor, unsere Leser in Betreff der Angelegenheit auf dem Laufenden zu erhalten. In Kreisen, welche die Situation der Berlin-Cölnischen Feuerversicherungs-

lange mit ihren verheerenden Folgen geädert, nahm plötzlich eine gefährliche Wendung.

Vielleicht hatte nur die glückliche Stimmung der jungen Grafen ein wenig verdeckt, wie tief bereits seine Gesundheit untergraben sei. Jetzt aber kam es zum vollen Ausbruch. Hans vermochte sich nicht mehr zu seiner Freundin zu schleppen.

Dorothea bedachte sich keinen Augenblick; sie eilte bei der ersten Nachricht von seiner Erkrankung in's Schloß, Niemand wehrte ihr, sie übernahm seine sorgfältigste Pflege, und als sein Ende immer näher rückte, wachte sie Tag und Nacht an seinem Bette.

Hans empfand eine wahrhaft himmlische Seligkeit. In seiner einfachen, anspruchslosen Weise hatte er ein solch' liebevolles, jede Rücksicht bei Seite schiedende Aufopferung nicht erwartet.

Wie reichlich lohnte sie ihm Alles, was er etwas für sie gethan, mit welch' zärtlicher Hingabe hing sie an jedem seiner Athemzüge, lauschte sie auf jedem seiner Wünsche.

Sie bereute es bitter, daß sie ihm den Spul gestattet, auf den er verfallen. Auf ihre ersten Abreden entgegnete er lebhaft: „Laß' mir nur das Vergnügen, das soll mir gerade ein Hauptpaß sein“, und etwas von seiner alten, kindischen Laune kam dabei wieder zum Vorschein. Sie vermochte ihm nicht weiter entgegenzutreten, aber gewiß hatte er sich auf seinen nächtlichen Sängen erkaltet und büßte nun seine unendliche Hingabe für sie mit dem Leben.

Zwar hatte sie sich niemals darüber täuschen können, daß Hans dennoch einem halbigen, sicheren Tode verfallen sei, aber daß um ihretwillen die Catastrophe beschleunigt worden, schmerzte sie tief.

(Fortsetzung folgt.)

Aktionen-Aktionen seit Jahren richtig beurtheilt und sich durch die beschönigenden Auslassungen der Verwaltung nicht haben beirren lassen, hält man irgend ein Arrangement für unmöglich. Wir haben bereits bemerkt, daß die Aktionäre in diesem Falle vermuthlich nicht einen Pfennig retten, sondern auch noch für den ganzen Betrag, für den sie sich durch Wechsel verbürgt haben, in Anspruch genommen werden. Aber auch die Versicherer laufen direkte Gefahr und es darf nicht Wunder nehmen, wenn wenigstens alle diejenigen ihre Beziehungen zu Berlin-Cöln lösen, die ihre Objekte bei soliden Gesellschaften zu versichern in der Lage sind. So traurig der ganze Vorfall ist, im Interesse des soliden Versicherungswesens ist es ein Glück, daß einem Geschäftsgebahren, wie es von Seiten der Berlin-Cölnischen Feuerversicherungs-Gesellschaft von Anfang ihres Bestehens an in Anwendung gebracht wurde, endlich ein Riegel vorgeschoben ist."

§§ **Kopperhorn**, 13. Juni. Gestern Abend fand hier eine bedeutende Schlägerei zwischen Handwerksgehilfen statt, welche nicht eher beendete wurde, bis verschiedene Kaufbolde mit blutigen Köpfen den Heimweg antreten mußten.

**Aus der Provinz und Umgegend.**

(:) **Jeverland**, 8. Juni. Gleichwie im Winter das Klootschießen ein ebenso allgemeines wie eigenthümliches Vergnügen der Marschbewohner ausmacht, so ist dasselbe im Sommer von dem Aufstellen der Maibäume zu sagen. Letztere sind hohe, hölzerne Stangen, Sparren etc., welche mit Laub, Blumen und Bändern hübsch umwunden und verziert auf möglichst freie Plätze, gewöhnlich in der Pfingstnacht, errichtet werden. Da an der Verzierung, welche nicht selten mit Spiel und Tanz endigt, fast alle jungen Leute einer Ortschaft beschäftigt sind, wird ein solcher schön gepuhter Baum als Gemeingut betrachtet und beschützt. Wehe der Hand, welche sich eine absichtliche Schädigung oder gar Plünderung erlauben sollte. Gegenwärtig sieht man zu Goldewey, Neugroden-Deich und Altheppens Maibäume aufgestellt. Da hierbei durchaus keine Unordnungen und Straftumulte, wie solche gerade in der Pfingstnacht leider an vielen Stellen noch vorkommen, stattfinden, ist eine solche harmlose Freude nur zu würdigen und der Beibehaltung werth.

**Elketh**. Nachdem von nahezu sämtlichen hiesigen größeren Rhedern die Wiedererrichtung eines Instituts zur Versicherung unserer Schiffe gegen Seegefahr seit längerer Zeit ins Auge gefaßt worden war, ist in einer am Dienstag stattgehabten, ziemlich zahlreich besuchten Versammlung in Gemeiners Hotel beschlossen, einen Affecuranzverein auf Antheile zu errichten, der Versicherungen auf einen Boden bis zu 10,000 M. nehmen will. Zum Buchführer ward Herr D. D. Ahlers, zu Mitdirektoren die Herren C. Paulsen und G. Bolte und zu deren Ersatzmännern die Herren G. Viet und J. S. Lübben gewählt.

**Butsjadingen**. Wie man hört, beabsichtigen die Mitglieder der Küstenwache von 1870/71, im Laufe dieses Sommers eine Zusammenkunft im Dorfe Tettens zu veranstalten.

**Oldenburg**, 9. Juni. Die am 15. d. M. in Accum tagende Jeverische Kreisynode wird unter Anderem auch die Frage der Vereine gegen Bettelerei behandeln. Es ist sehr dankenswerth und zeugt von praktischem Sinn, daß die Frage, obgleich sie mit kirchlichen Dingen in keinem unmittelbaren Zusammenhang steht, mit auf die Tagesordnung gesetzt ist. Zugleich ist daraus aufs Neue ersichtlich, daß die Idee der Vereine gegen Bettelerei auch in unserem Lande immer mehr an Boden gewinnt, und man darf die Hoffnung hegen, daß es, wenn die Bewegung nur thätig im Fluß gehalten wird, über kurz oder lang gelingen mag, das ganze Herzogthum mit einem Netz solcher Vereine zu beziehen. In den einzelnen Abtheilungen der oldenburgischen Landwirthschaftsgesellschaft ist schon vor längerer Zeit für diese Angelegenheit agitirt worden. Es besteht auch bereits eine Anzahl von Vereinen, aber in dem bei Weitem größten Theile des Landes sind noch keine Vereine.

**Oldenburg**. Im Jahre 1880 sind nach überseeischen Ländern ausgewandert 106,190 Personen, davon 1001 aus dem Großherzogthum Oldenburg.

**Barel**, 10. Juni. Schon Jahre lang wird hier die Frage einer Eisenbahn von Barel nach Nordhamm ventilirt, doch ist leider die Angelegenheit, obgleich s. Z. deshalb ein Comité gewählt wurde, nicht energisch weitergeführt. Daß sowohl für das nördliche Butsjadingen, als auch für Barel eine direkte Bahnverbindung ein dringendes Bedürfnis ist, wird allseitig anerkannt. Wie wir hören, werden unsere städtischen Behörden die Sache wieder aufnehmen.

Am Donnerstag Abend sprach hier Herr Dr. Wendt aus Hamburg in einer vor mehr denn 600 Personen besuchten Versammlung über „Fürst Bismarck und die Fortschrittspartei, oder 20 Jahre poli-

litischen Kampfes". Der klare, schwingvolle Vortrag dauerte 1 1/2 Stunden und wurde mit allseitigem Beifall aufgenommen.

**Langwarden**. Am ersten Pfingsttage Morgens in aller Frühe machten sich zwei Arbeiter von Langwarden zum Battsang auf dem Hohenwege auf und hatten das Glück, eine Menge dieser Thiere zu erhalten. Wie nun die Fluth heranrückt, schiden sich die Beiden zur Heimreise an, indeß können sie sich auf den richtigen Weg nicht besinnen — vielleicht daß sie oder einer derselben bei dieser Gelegenheit zu viel genossen hatten. — Beide trennen sich und schlagen eine fast entgegengesetzte Richtung ein. Bei dieser Gelegenheit hat der eine dieser Sonntagsfischer höchst wahrscheinlich seinen Tod in den Wellen gefunden, wenigstens ist er bis heute noch nicht zurückgekehrt. Dieser Verunglückte hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder.

**Bremerhaven**. Wieder wurde hier am 10. ein Deserteur verhaftet. Der Matrose Böttger war von S. M. S. „Mars“ entlaufen und hatte seine Marinekleider mit einem einfachen Civilanzuge vertauscht, in welchem er sich vor Entdeckung sicher wähnte, da er auch auf einen andern Namen lautende Papiere mit sich führte. Anfangs bestritt er seine Identität mit dem Deserteur, aber der Marinefremmel, welcher sich in seinem Kleidungsstücke befand, verrieth ihn nur zu sehr. Er wurde bereits an die nächste Militärbehörde ausgeliefert.

**Bermischtes.**

— Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich, wie die „Reich. Ztg.“ berichtet, in der vorigen Woche in Barzdorf bei Niemes. Der Wirthschaftsbesitzer B., ein allgemein gachteter und firebsamer Landwirth, bediente sich zur Einreibung eines kranken Pferdes einer Mixtur, die nach Gebrauch, nicht wohl aufbewahrt, seinen Kindern auf eine unerklärliche Weise in die Hände gelangte. Das älteste derselben, ein Mädchen von ungefähr 9 Jahren, spielte den „Doktor“ und rieb zuerst ihre jüngeren drei Geschwister und dann sich selbst mit der erwähnten Mixtur die Augen ein. Die traurigen Folgen stellten sich sehr bald ein. Die Augen begannen aus dem Kopfe herauszutreten, das Weiße derselben wurde unter ungeheurem Schmerz der bedauernswerthen Wesen allmählich schwarz, und nach kurzer Zeit waren sämtliche vier Kinder des genannten Wirthschaftsbesitzers vollständig erblindet. Der Schmerz der unglücklichen Eltern kennt keine Grenzen, sie sind ob des schrecklichen Vorfalles der Verzweiflung nahe. Für Eltern aber möge dies neuerdings eine Mahnung sein, derartige Sachen vor Kindern in möglichst sichere Verwahrung zu bringen.

— Berlin, 10. Juni. Eine entsetzliche Katastrophe ereignete sich gestern Vormittag bei einem Bau in der Königsstraße. Dort hatte man zum Zweck des Umbaus der oberen Etagen eines Hauses ein unmittelbar bis unter das Dach reichendes Gerüst aufgeführt. Um die angegebene Zeit löste der größte Theil des noch überstehenden Dachgesimses sich mit einem donnerähnlichen Gepolter los, durchschlug sodann unter lautem Krachen das Gerüst und stürzte mit diesem auf den Bürgersteig. Etwa 1000 Dachziegel und 200 Mauersteine sind heruntergestürzt. Die auf dem Gerüst befindlichen Maurer wurden mit herabgerissen und ebenso wie zwei zufällig vorübergehende Frauen und ein Herr mit einem Kinde unter den Trümmern begraben. Das Kind wurde so schwer verletzt, daß es alsbald starb. Zwei Maurer und die zwei Frauen waren so gefährlich verletzt, daß dieselben in bewußtlosem Zustand nach dem Krankenhaus im Friedrichshain geschafft werden mußten. Die amtliche Untersuchung hat als Ursache des Unglücks festgestellt, daß das sehr alte Hauptgesims nicht verankert war.

— Ein Millionendiebstahl ist in Paris verübt worden. Wie wir dem „Figaro“ entnehmen, war Emil Dörr, aus Stuttgart gebürtig, bei der Firma Dollfus, Mieg und Co. seit 19 Jahren als Kassirer thätig und hat im Laufe der letzten 8 Jahre die Summe von Frks. 1,900,000, also fast zwei Millionen, unterschlagen und verausgabt! Dörr wurde seiner Veruntreuungen dadurch überführt, daß ein Polizist in das Geschäft eintrat und sich bald das Vertrauen Dörrs in solchem Grade erwarb, daß er Einblick in dessen Manipulationen fand und Zeuge eines Rekortes zwischen Dörr und einem seiner Komplizen wurde, welcher letzterer Dörr zu denunziren drohte. Dörr ist 39 Jahre alt, er besaß eine eigene Villa und führte ein großes Haus, er hat bereits ein offenes Geständniß seiner Veruntreuungen abgelegt.

— (Glückliche Gewinner.) In der am Mittwoch vollendeten herzogl. Braunschweigischen Lotterie ist der seitene Fall eingetreten, daß auf die Nummer 71,473 der Hauptgewinn von 100,000 Mark und die Prämie von 300,000 Mark gefallen ist. Zwei Aelchel davon

werden in Berlin gespielt und sind die glücklichen Gewinner, ein Schriftsteller und eine Spreewälderin, schon am Mittwoch Vormittag telegraphisch benachrichtigt worden.

— Barmen, 10. Juni. Eine furchtbare Explosion erschreckte gestern Mittag die Bewohner Mittel- und Unterbarmens. Auf dem Hofe der Maschinenfabrik von A. Weber u. Co. wurden unter der Leitung eines Sachverständigen mißlungene Gukstücke mit Dynamit gesprengt. Die Versuche gelangen sehr gut, bis kurz vor Mittag ein schwerer Hohlzylinder an die Reihe kam. Der 12,000 Pfd. wiegende Koloh wurde mit Wasser gefüllt, mit einer jedenfalls zu starken Patrone versehen — ein Knall — und bis auf einen kleinen Rest war die Eisenmasse vom Sprengplaz verschwunden und weithin über die Stadt in einem Kreise von mehr denn 1/4 Stunde Umkreis zerstreut. Es ist als ein Wunder zu betrachten, daß bedeutende Verletzungen von Menschen nicht vorgekommen, vielmehr nur einige minder schwere Verwundungen zu verzeichnen sind. Einzelne Sprengstücke flogen nördlich bis in die Arbeiterhäuser am Hohenstein, östlich bis weit über die Adlerbrücke hinaus, südlich bis zur Denkmalsstraße und westlich bis zur Unterbarmer Kirche. Ein Stück von 77 Pfund, 42 Centimeter lang und 15 Centimeter Quadrat im Querschnitt durchschlug ein zweistöckiges Hintergebäude der Wirthschaft von Henning an der Oberdörnerstraße und blieb im Keller liegen, ein Stück von 80 Pfund traf die Pianofortefabrik von Jbach, eines von 86 Pfund die Fabrik von Hoffmann, ein 43 Pfund schweres Stück zerquetschte das Dach der Leudesdorff'schen Reithahn u. s. w. In der ganzen Umgebung ist fast kein Haus ohne Beschädigung, ein Stück von 100 Pfund soll später noch am Roit gefunden worden sein. Der Leiter der Sprengarbeiten ist verschwunden. Hoeffentlich untersagt die Behörde jetzt — nachdem das Kind erst beinahe ertrunken — die Vornahme solch gefährlicher Arbeiten.

— Frommer Herzenswunsch. Student: „Guten Tag, Herzchen! Amüsirt auf Ihrer Reise?“ — Bucherer Herz: „Schön, sehr schön. Bin auch auf'm St. Gotthard gewesen.“ — Student: „So?“ — Na, da hätten's bleiben sollen, so nahe kommen Sie dem Himmel doch nicht wieder.“

— In Stuttgart starb am 5. d. M. Frau Emilie Uhländ, die Wittve Ludwig Uhländs. Uhländ verschied bekanntlich am 13. November 1862. Seine Wittve zog gber später nach Stuttgart, wo mehrere Schwestern verheirathet waren. Eine Tochter des ältesten Jugendfreundes Uhländs, Karl Mayer, pflegte die verehrte Freundin in ihren alten Tagen bis zum Tode.

**Nachrichten für Seefahrer.**

1. Auslegung einer Festmachertonne auf der Rheebe von Wilhelmshaven. Nachdem die auf der hiesigen Rheebe ausgelegt gewesenen Deviationsbojen und Festmachertonnen aufgenommen sind, ist wieder eine **spize rothe Festmachertonne**, die ca. 0,5 m über Wasser hervorragt, unter nachstehenden Bezeichnungen, auf 12 m Wassertiefe, ausgelegt worden:  
 Schwarzen — Kirche, in O 3/4 N, ca. 3,5 Sm. entfernt  
 Wilhelmshaven — Kirche, in W N W 1/4 W, 2,1 Sm. entfernt.  
 Heppens — Kirche, in N W 1/4 W, 1,8 Sm. entfernt.  
 2. Errichtung von Bakken auf dem Vorbumer Sand zu Versuchszwecken. Während der nächsten Wochen werden zu Versuchszwecken zeitweise Richtbaken auf dem Vorbumer Sand aufgestellt werden, welche für die Schifffahrt keine Bedeutung haben.

**Wilhelmshaven, 13. Juni. Coursbericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank** (filiale Wilhelmshaven). gekauft verkauft

4 pSt. Deutsche Reichsanleihe . . . . .	101,90 %	102,45 %
4 " Oldenburg. Consols	100,50 "	101,50 "
4 " Stücke á 100 M. i. Vert. 1/4 % höher.		
4 " Jeverische Anleihe . . . . .	100,50 "	101,50 "
3 " Landshafstl. Central-Pfandbr. . . . .	100,60 "	101,15 "
4 " Oldenb. Prämienanl. p. St. in M. . . . .	151,90 "	152,90 "
4 1/2 " Brem. Staatsanl. v. 1874 . . . . .	102,00 "	103,00 "
4 " Preussische consolidirte Anleihe . . . . .	101,90 "	102,75 "
4 1/2 " Preussische consol. Anleihe 105,10 "		106,10 "
4 1/2 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank 100,50 "		101,50 "
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank 98,75 "		99,75 "
4 1/2 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannov. Hypothekbank . . . . .	101,25 "	102,25 "
4 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannov. Hypothekbank . . . . .	97 "	98 "
Wechs. a. Amsterdam kurz f. fl. 100 in M. . . . .	169,15 "	169,95 "
" auf London kurz für 1 Pfr. in M. . . . .	20,43 "	20,53 "

**Fremdenliste vom 13. Juni im Hotel Denninghoff.**  
 Krapohl, Kfm., vom Hause Schrimper, Oldenburg. Prosperi, London. Fischer, Kfm., Witten a. d. Ruhr. Bender, Kfm., Worms. Dandke, Comm.-r.-Rath, Berlin. Conradi, Inspector, Bremen. Weil, Kfm., Bremerhaven. Duisberg, Kfm., Barmen. Edmünd Weisleder, Königl. com. Bergwerks-Director und Bergassessor, Borgloh bei Osabrück. Stieg, Kfm., Dresden. von Witzleben, Offizier, Oldenburg. Erwing Meyer, Kfm., Hamburg. Ed. Seiler, Kfm., Neuwied a. Rhein.

**Verichtigung.** In den standesamtlichen Nachrichten der letzten Nr. soll es heißen: Geboren ein Sohn dem Bauführer (nicht Bauaufseher) C. J. Milleg.

**Sochwasser in Wilhelmshaven:**  
 Dienstag: Vorm. 1 U. 57 M., Nachm. 2 U. 15 M.

**Bekanntmachung.**  
Am 28. Juni ds. J.,  
Vormittags 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
sollen auf der Kaiserlichen Werft hier-  
selbst, in der Nähe bei Thor I., ver-  
schiedene, für Marinezwecke nicht mehr  
verwendbare Inventarien, als: Tische,  
Handwerksgeschirr, gestrichene Bezüge,  
Schläuche, 8-Boote, 5 hölzerne Prähme,  
Stropfen von Tauwerk, Compag-Nacht-  
häuser u. s. w. öffentlich meistbietend  
gegen gleich baare Bezahlung verkauft  
werden.

Die Verkaufsbedingungen werden im  
Termin bekannt gemacht werden.  
Wilhelmshaven, 11. Juni 1881.  
**Inventarien-Magazin-Ver-  
waltung der Kais. Werft.**

## Zeitschriften.

Aus meinen Journal-Bezirken aus-  
gelaufene Zeitschriften offerire ich zu  
billigen Preisen. Complete Jahrgänge.  
**Carl Lohse.**

**Sonnen- und Regen-  
schirme** werden prompt und bil-  
ligst reparirt.  
**J. Bargebuhr, Roth's Schloß.**

**Täglich frischer  
Spargel**  
aus den Anlagen der früheren Spar-  
gelbau-Gesellschaft, per Pfd. 60  
und 30 Pfg. bei  
**J. S. Duhm in Leer.**  
Bei Abnahme von 5 Kilo erfolgt  
Franco-Zusendung.

**Die Braubier-Brauerei  
von E. Wessel, Belfort,**  
empfiehlt Braubier in Fässern à Liter  
10 Pf., sowie Flaschen in und außer  
dem Hause. Bestellungen werden prompt  
ausgeführt.

**Schwächezustände**  
werden dauernd unter Garantie geheilt durch  
die weltberühmten  
Oberstabsarzt **Dr. Müller'schen**

**Miraculo - Präparate,**  
Depositeur: **Karl Kreikenbaum,**  
Braunschweig.  
Brochüre discret und franco gegen Einsen-  
dung von 60 Pf. in Briefmarken.

**Als Schneiderin**  
empfiehlt sich in und außer dem Hause  
**Bertha Burwitz,**  
Kettenstraße 11, Belfort.

**Alle Sorten Gemüsepflanzen,**  
darunter eine große Parthie **Stech-  
rübenpflanzen,** pr. 100 St. 20 Pf.  
**Söker, Bahnwärter,**  
Belfort.

**Ich übernehme Vertretungen in  
Klagesachen** beim Königl. Richter  
Amtsberichte Wilhelmshaven und halte  
mich für desfallige Aufträge bestens  
empfohlen. Zu sprechen Morgens von  
7-9 Uhr. Nachmittags von 2 Uhr ab.  
**Friedr. B. Ladewigs,**  
Friedrichstraße 7.

**Gesucht**  
für meine Bäckerei ein 3. und 4. Ge-  
felle.  
**Eduard Oetken,**  
Königsstraße 49.

Auf sofort  
**3 Maurergesellen**  
für Neubau gesucht.  
**B. Hinrichs Bwe.,**  
Hooftiel.

## P A R K.

Mittwoch, den 13. Juni 1881:

**Großes Extra - Militair - Concert,**  
zum Besten der Stiftung „Invalidendank“,  
ausgeführt von der ganzen Capelle der 2. Matrosen-Division,  
unter Leitung ihres Capellmeisters C. Latann.  
Anfang 6 Uhr. Entree 50 Pf.

Familien ermäßigt.

**Belfort. Zur Arche. Belfort.**  
Dienstag, den 14. Juni c.:

**Letztes Abonnements-Concert,**  
ausgeführt von der ganzen Capelle des Oldenburgischen Infanterie-  
Regiments Nr. 91, unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Herrn  
C. Hüttner.

Anfang präcise 8 Uhr. Entree für Nichtabonnenten 50 Pf.

Hierauf: Ball.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **C. Schulz.**

**Anfertigung von Schützenjoppen**  
**Johann Peper.**

bei

## Am Bosphorus,

eine neue Erzählung von D. Ernst in Konstantinopel, kommt in den  
ersten Nummern des neuen Quartals der „Illustrierten Frauen-Zeitung“  
zum Abdruck. Abonnement vierteljährlich 2 Mark 50 Pfennig. Alle  
vierzehn Tage erscheint eine Moden-Nummer, mit entweder einer Schnitt-  
muster Beilage oder einem farbigen Modenbilde, und eine Unterhaltungs-  
Nummer, aus zwei Bogen bestehend, reich illustriert, mit Beiträgen der  
bekanntesten Schriftsteller und Künstler Deutschlands. — Bestellungen  
werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.  
**Die Expedition der „Illustrierten Frauen-Zeitung“  
in Berlin.**

## Nach Hilfe suchend,

durchfliegt mancher Kranke die Rei-  
tungen, sich fragend, welcher der vielen  
Heilmittel-Annoncen man ver-  
trauen? Diese oder jene Anzeige im-  
ponirt durch ihre Größe; er wählt und  
wählt in den meisten Fällen das  
Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen  
vermeiden und sein Geld nicht unnütz  
ausgeben will, dem rathen wir, sich  
von Richter's Verlags-Anstalt in Leip-  
zig die Broschüre „Gratis-Auszug“  
kommen zu lassen, denn in diesem  
Schriftchen werden die bewährtesten  
Heilmittel ausführlich und sachgemäß  
besprochen, so daß jeder Kranke in  
aller Ruhe prüfen und das Beste für  
sich auswählen kann. Die obige, be-  
reits in 460. Auflage erschienene  
Broschüre wird gratis und franco versandt,  
es entstehen also dem Besteller weiter keine  
Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

**Zu vermieten**  
auf sofort eine größere möblirte  
**Wohnung, Stube und Kammer,** nach  
Belieben mit, auch ohne Burschengelast.  
**Friedr. B. Ladewigs,**  
Friedrichstraße 7.

**Zu vermieten**  
gutes freundliches **Logis** für einen jun-  
gen Mann. **Bismarckstr. 22, part. links.**

**Zu vermieten**  
ein möblirtes Zimmer mit Cabinet.  
**W. Krafemann,**  
Oldenburgerstr. 2.

**Zu vermieten**  
zum 1. Juli 2 **Oberwohnungen.**  
**Bäder Jürgens, Sedan.**

**Zu vermieten**  
zum 1. Juli eine **Wohnung.**  
**A. Brüggemann, Elsf.**

**Gesucht**  
auf sofort ein schulfreies **Mädchen**  
auf Stunden.  
**Steinfurt, Roth's Schloß.**

**Gesucht**  
in Wilhelmshaven oder Neuheppens ein  
**Zimmer mit Möbeln,** womöglich  
parterre. Anmeldungen werden in der  
Exp. d. Bl. entgegen genommen.

**Gesucht**  
auf sofort ein **Kinder mädchen.**  
Näheres in der Exp. d. Bl.

**Illustrirte Zeitung**  
für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.  
Probe-Zummern gratis und franco.  
Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.  
Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig.

## Wilhelmshav. Schützen-Verein.

Am 13. Juni findet die erste Exer-  
cierübung statt. Sämmtliche Mitglieder  
werden ersucht,  
**Punkt 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Abends**  
in **Hofel Burg Hohenzollern** (großer  
Saal), in Joppe mit Büchse zu er-  
scheinen.

Der Hauptmann.

**Die Buchdruckerei**  
von  
**Th. Säss,**  
**Koonstraße 85, parterre,**  
empfiehlt sich zur prompten Anfertigung  
**aller Arten von**  
**Druckaufträgen,**  
wie **Einladungs-, Geschäfts- und**  
**Visitenkarten, Tafel-Lieder, Hoch-**  
**zeits-Lieder, Verlobungs-Anzeigen,**  
**Circulare, Rechnungen und For-**  
**mulare, Programme, Statuten etc.**  
unter Zusage geichmächvoller Aus-  
führung und mäßig gestellter Preise.

Die erste Etage in dem von mir  
bewohnten Hause, Koonstraße 96,  
habe zu vermieten.  
**C. S. Franke.**

**Eine kleine Siebelwohnung**  
von 3 Räumen für 90 Mark sofort zu  
vermieten.  
Näheres in der Exp. d. Bl.

**Z** anständige Leute finden **Logis**  
Börsestraße Nr. 7,  
1 Treppe.

## Loose

zur  
**Hannov. Pferdelotterie**  
(Ziehung am 4. Juli 1881)  
sind à 3 Mk. zu haben in der  
**Expedition des Tageblattes.**

**Gesucht**  
zum 1. August ein **Mädchen.**  
**Eduard Oetken,**  
Königsstraße 49.

**Gesucht**  
für meine Conditorei ein **Lehrling.**  
**Eduard Oetken,**  
Königsstraße 49.

**Ein junges Mädchen,**  
welches **perfekt** schneiden kann, wird  
gegen hohen Lohn als Jungfer gesucht.  
Von wem, sagt die Exp. d. Bl.

**Ein ordentl. Mädchen** für Garten-  
und Hausarbeit sofort gesucht.  
Näheres in der Expedition d. Bl.

**Verloren**  
am 2. Pfingstfeiertage auf der Chaussee  
von Wilhelmshaven nach Neuende ein  
**goldenes Armband.** Der ehrl. Finder  
wird gebeten, dasselbe gegen eine  
Belohnung beim Gastw. **J. J. Janssen**  
bei Neuende, abzugeben.

**Verloren**  
eine **goldene Brosche** von der lutho-  
lischen Kirche bis Elsf. Der Fin-  
der wird gebeten, dieselbe gegen eine  
Belohnung abzugeben bei **Günter.**

**Catharine Funf aus**  
**Uphusen,**  
deren Aufenthaltsort mir unbekannt ist,  
wolle sich wegen einer Erbschafts-  
sache in den nächsten Tagen bei mir einfinden.  
Jeber, im Juni 1881.  
**Theodor Meyer,**  
Rechnungssteller.